

Freising in der bedrängten Zeit zwischen der Säkularisation und dem Vollzug der kirchlichen Neuorganisation Bayerns 1821 (auf der Grundlage des Konkordats von 1817) sowie auf die Eingliederung Freisings in das neue bayerische Staatswesen mitsamt deren unmittelbaren Folgen für die einstige fürstbischöfliche Residenzstadt (Teil IV, S. 377–393). Der verdienstlichen Arbeit ist ein Personen- und Ortsregister beigelegt.

*Franz Xaver Bischof*

Joseph Görres 1776–1848. Leben und Werk im Urteil seiner Zeit (1776–1876). Hg. von HERIBERT RAAB (Joseph Görres. Gesammelte Schriften, Erg.-Bd. 1). Paderborn: Schöningh 1985. XXXV und 807 S. Geb. DM 128,- (Subskriptionspreis DM 114,-).

»Durch und durch Parteimann« (Florencourt S. 391) und »im Herzen kein Katholik« (Ders. S. 392) ist er den einen, für die anderen dagegen »der Odysseus der deutschen Romantik« (Range S. 417). Die einen nennen ihn Koryphäe des Chamäleonismus (Steinmann S. 435), welche »die rothe Mütze seiner revolutionären [sc. jakobinischen] und demagogischen Gesinnung mit der schwarzen Kapuze des ultramontanen Wahnsinns« vertauscht habe (Ders. S. 489), die anderen bezeichnen ihn als die »Zier von Baierland ..., römisch katholisch ist er, alle Ketzer frißt er zum Frühstück auf« (Hoffmann von Fallersleben S. 509); als Mann mit einer seine »alle anderen Gaben überragenden wahrhaft christlichen Gesinnung« (Brunner S. 517). Wer mit solchen Etiketten bedacht wird, ist kein geringerer als Joseph Görres.

In dem hier anzuzeigenden Band tritt uns die ganze Vielschichtigkeit seiner Persönlichkeit mit all den Wandlungen, Irrungen und Wirrungen seiner Lebensgeschichte entgegen. Heribert Raab hat 868 Urteile von Zeitgenossen (auf 700 Seiten) über ihn gesammelt, die alle Facetten des Görres-Bildes eindrucksvoll belegen: die Wertungen reichen von vorbehaltloser Zustimmung und »Quasi-Heiligsprechung« bis hin zu Unverständnis und scharfer Kritik. Ruhige Sachaussagen stehen neben der Polemik von Streitschriften und Pamphleten. Damit die jeweiligen Votanden, insbesondere hinsichtlich ihres (kirchen-)politischen Standpunktes im historischen Koordinatensystem des 18. und v. a. 19. Jahrhunderts, leichter eingeordnet werden können, gibt Raab Kurzbiogramme der in den Quellen hauptsächlich genannten Zeitgenossen Görres' bei (S. 703–773), was der Rezensent begrüßt. Bedeutende Persönlichkeiten wie Ernst Moritz Arndt, Achim von Arnim, Franz von Baader, Clemens Brentano, Carl von Clausewitz, Melchior von Diepenbrock, Ignaz Döllinger, Josef von Eichendorff, Heinrich Förster, J. W. v. Goethe, Karl Josef von Hefele, G. W. F. Hegel, F. X. Kraus, Johann Adam Möhler, Jean Paul August Reichensperger, Friedrich Rückert, Johann Michael Sailer, Friedrich Schlegel – um nur die wichtigsten zu nennen – werden um ihre Meinung über Görres gebeten.

Die Bewertungen sind chronologisch geordnet; sie beginnen mit der Geburtsurkunde [!] und reichen über die Heidelberger und Mainzer Zeit sowie die Flucht des »Revolutionärs« Görres nach Straßburg bis hin zu »Athanasius« und Görres' Tod (1848). Daß Raab die Textsammlung der Zeitgenossen über das Todesdatum hinaus bis zur Gründung der Görres-Gesellschaft 1876 fortführt, verwundert den Rezensenten etwas – er kann dafür keinen sachlogischen Grund entdecken.

Es mag reizvoll sein, mit eigener gestalterischer Kraft eine Biographie eines großen Mannes wie Görres zu entwerfen, verdienstvoll, die Schriften desselben zu edieren, mühevoller war es auf jeden Fall, dieses Spektrum von Urteilen über Görres in weit verstreuten Quellen aufzuspüren und herauszugeben. Raab stellt seine Literaturkenntnis und Belesenheit eindrücklich unter Beweis. Niemand, der in Zukunft über Görres arbeitet, wird an diesem Buch vorbeikommen, das ein vielgestaltiges, »originelles« und lebendiges Görres-Bild bietet, und nicht das angestaubte und zurechtgesetzte Bild der einschlägigen Hand- und Lehrbücher.

Eine Anfrage sei zum Schluß gestattet: Wenn Raab schon über das Todesjahr 1848 hinausgeht, dann wäre es wünschenswert gewesen, die Beurteilung Görres' bis in unsere Tage zu verfolgen oder zumindest in der Einleitung zu dieser Problematik Stellung zu nehmen. Denn die Gretchenfrage stellt sich bekanntermaßen bei der Rezeption. Den Rezensenten hätte interessiert, welche Züge des zeitgenössischen Görresbildes etwa in der katholischen (und evangelischen) Kirchengeschichtsschreibung rezipiert wurden und welche – aus welchen Gründen auch immer – unterdrückt wurden im Interesse einer »hehren Lichtgestalt«. Für die (Nicht-)Rezeptionsgeschichte könnten die von Raab hier vorgelegten zeitgenössischen Urteile zu einem kritischen Korrektiv werden.

*Hubert Wolf*